



Bilder von Kindern des Kindergartens Alsószentmárton zu Ostern

## **Ostern in Ungarn**

Reisebericht vom Besuch in der Gemeinde Alsószentmárton/Ungarn  
Ostern 2004



**Ostern in Ungarn** Endlich ist es wieder so weit. Am Donnerstagabend treffen wir uns mit vielen Helfern am Pfarrheim, um den Anhänger für die Fahrt nach Ungarn zu beladen. Diesmal wird es kein reiner Hilfstransport, sondern eher eine Fahrt zu Freunden um die Ostertage mit ihnen zu verbringen. Zusammen sind wir 9 Personen. Mit zwei Fahrzeugen geht es am Freitagabend auf die Reise. Vor uns liegen 1350 km Autofahrt. Zum letzten mal ins europäische Ausland, denn ab Mai gehört auch Ungarn zur europäischen Union. Die Grenzbeamten des EU-Mitgliedslandes Ungarn tragen nagelneue Uniformen und begrüßen uns wie willkommene Gäste. Das war nicht immer so. Schon obligatorisch für alle Ungarnfahrer ist die Pause am Balaton. Den Plattensee zu Füßen schmeckt das Frühstück besonders gut. Nach ca. 17 Stunden sind wir dann am Ziel unserer Reise. Schnell verschwindet unsere Müdigkeit als wir die holprige Straße Richtung Alsószentmárton fahren. Niemand weiß warum, aber der Anblick der Kirche von Pfarrer Józsis Gemeinde ist immer wieder etwas Besonderes und die Strapazen der Reise sind spätestens jetzt vergessen. Pfarrer Józsi kommt uns schon auf der Straße entgegen und begrüßt uns mit offenen Armen. In seinem winzigen Wohnzimmer im Pfarrhaus finden alle irgendwie Platz. Wie immer schmeckt das Essen vorzüglich und natürlich auch der Begrüßungswein. Nachdem wir alle Neuigkeiten ausgetauscht haben, machen wir uns auf in unser Gästehaus in Siklósnagyfálu, unsere Unterkunft für die nächsten 2 Wochen. Noch am gleichen Tag laden wir den Anhänger aus. Einige Möbel fürs Gästehaus, eine kleines Sofa für das Caritas-Haus in Old, 250 kg Gemüsekonserven für die Armenküche und natürlich die Osterkerze.

**Palmsonntag** Am nächsten Morgen um 10 Uhr bereits Gottesdienst im Gästehaus. Den Gottesdienstraum, gleichzeitig unser Aufenthaltsraum, haben wir noch in der Nacht hergerichtet. Nicht anders als bei uns, treffen sich alle zur Palmweihe im Garten, danach Miniprozession ins Haus. 40 Personen sind an diesem Morgen gekommen, darunter auch viele Kinder. Buchsbäume gibt es hier nicht, aber die meisten bringen Blumen mit. Virag-Varsánap heißt der Palmsonntag auf ungarisch, wörtlich übersetzt "Blumen-Sonntag". Um 12 Uhr der nächste Gottesdienst, in Alsószentmárton. Keine übertriebene Frömmigkeit treibt uns hierhin, aber dieser Sonntagsgottesdienst in der alten Kirche von Alsószentmárton gehört immer dazu. Hier treffen wir jedes Mal alte Bekannte und viele Freunde. Jugendliche die uns auch schon daheim besucht haben. Dorfbewohner

freuen sich, dass wir wieder da sind und begrüßen uns. Jeder von uns erhält von irgend jemanden eine Blume oder einen Weidenzweig für die Prozession. Eine kleine Geste mit großer Wirkung. Wenn dann bei dem Einzug das Prozessionslied gesungen wird, singen auch wir, die deutschen Gäste mit. Unsere schlechte Aussprache ist dabei nicht so wichtig, denn wir spüren: wir gehören dazu!

**Marika** Das Wetter in der kommenden Woche läßt nicht gerade ein, aber Einfluss auf unsere gute Laune nimmt es nicht. Im Caritas-Haus in Old liefern wir das Sofa ab. Dieses Haus wurde von der Caritas-Stiftung Alsószentmárton gekauft. Eine Sozialarbeiterin und Religionspädagogin tut hier ihren Dienst. Ihre Arbeit, Caritas-Arbeit eben. Bei Hausbesuchen hilft sie Kranken und Bedürftigen. Vermittelt bei Ärzten und Behörden. Mehrmals wöchentlich organisiert sie Treffs für Jugendliche des Dorfes. Wenn Józsi keine Zeit hat um hier einen Gottesdienst zu halten, bietet sie Wortgottesdienste an. In Old leben ca. 500 Menschen, die meisten sind Zigeuner, wie überall in Józsis Gemeinde.

Nachdem wir das Sofa aufgebaut haben und die alten, fast zerfallenden Möbel entsorgt wurden, weihen wir das Sofa gleich ein mit einer gemütlichen Teerunde. Marika hat uns letztes Jahr auch schon in Witten besucht. Sie erzählt uns, nicht ohne Stolz, von ihrer Arbeit. In gebrochenem deutsch, berichtet sie von ihren Schwierigkeiten und von den Kindern. Immer wieder wird sie dabei von Kindern unterbrochen, die ins Haus kommen um mit anderen zu spielen. Die Haustür ist nie verschlossen und steht für jeden auf.

**Kémes** In dieser Woche fahren wir auch nach Kémes. Ein Dorf, das nicht zur Gemeinde von Józsi gehört. Dort arbeitet seit 2 Jahren ein junger Religionslehrer: Ferry. Zusammen mit seiner Frau wohnt er im Pfarrhaus von Kémes. Zu seiner Gemeinde gehören mehrere Dörfer. Unter anderen auch Gilvánfa. Dieses Dorf wird schon seit vielen Jahren von Józsi besucht. Der zuständige Pfarrer hat nie Zugang zu den dort lebenden Zigeunern gefunden. Die Situation ist ähnlich wie in Alsószentmárton. Kleiderspenden aus unserer Gemeinde gehen auch an diese Menschen.

Ferry's Hauptaufgabe liegt im Bereich der Gemeindepastoral. Ähnlich wie Józsi versucht Ferry so gut wie es geht auch hier die Not zu be-

kämpfen und vor allem Jugendlichen neue Hoffnung zu geben. So hat er schon mehrere Jugendlager initiiert. Während seines Studiums war er für einige Zeit in Deutschland. So können wir uns mit ihm gut verständigen.

Wir haben unseren Besuch zum Anlass genommen ihn und Jugendliche aus den Gemeinden einzuladen nach Deutschland. So hoffen wir, dass Ferry mit 20 weiteren Jugendlichen im kommenden Jahr zum Weltjugendtreffen zu Gast bei uns sein wird. Er meint dieses Treffen sei für die Jugendlichen in seinen Dörfern eine gute Gelegenheit etwas mehr von der Welt kennen zu lernen.

**Ostern und Auferstehung** Die Osterliturgie haben wir vom Palmsonntag bis Ostern in Józsis Gemeinde mitgefeiert. Überrascht waren wir am Palmsonntag, von der gesungenen Passion mit verteilten Rollen. Ein gelungenes Experiment vor allem auch für die beteiligten Männer.

Eine Dia-Meditation am Karfreitag oder auch der Videofilm in der Osternacht trugen dazu bei, dass auch wir den Inhalt der Liturgie, trotz der fehlenden Sprachkenntnisse miterleben konnten. Dabei hilft natürlich auch, dass die Schriftlesungen bei solchen Anlässen dann auch von uns in deutscher Sprache gelesen werden.

Beeindruckend ist die Kreuzverehrung am Karfreitag, die Teilnehmer des Gottesdienstes verehren dabei den Gekreuzigten durch eine Kniebeuge und einen Kuss. Mit den Händen berühren sie dabei die Wundmahle.

Die Feier der Osternacht beginnt am Samstagabend um 23 Uhr und endet gegen 4 Uhr am Sonntag Morgen. Mit einer feierlichen Prozession verkündet dann die Gemeinde singend die Auferstehung. Vorweg tragen sie dabei die Osterkerze und eine Figur des Auferstandenen. Unermüht begleitet der Glockenklang der Kirchenglocke die Prozession am frühen Morgen durch das Dorf.

Das Osterfeuer brennt die ganze Nacht hindurch. Wem es in der kalten Kirche zu kalt wird, der kann sich draußen am Feuer etwas aufwärmen.

Sieben Lesungen, davon 3 Lesungen und das Evangelium zusätzlich in deutscher Sprache.

Um die Zeit bei der Totenwache, dies ist der Grund für die lange Feier, zu überbrücken wird während der Feier anstelle einer Predigt ein Video gezeigt. In den Jahren zuvor unter anderem Filme wie „Die Bibel“ oder „Jesus von Nazareth“. In diesem Jahr sahen wir gemeinsam den viel diskutierten Film „Die Passion“ von Mel Gibson. Nach einer kleinen gemeinsamen Pause am Lagerfeuer

mit heißem Tee setzte sich danach die Auferstehungsfeier fort.

Wenn dann der Herr auferstanden ist, wird dies vor allem auch durch die freudigen Lieder in der Kirche deutlich. Man braucht den Text der Lieder nicht verstehen, um zu spüren: Der Herr ist wahrhaft auferstanden.

Den feierlichen Abschluss der Osterliturgie bildet dann die große Tauffeier am Ostermontag. In diesem Jahr hat Pfarrer Józsi am Ostermontag 21 kleinen Kindern das Sakrament der Taufe gespendet. Davon allein 15 im Gottesdienst in Alsószentmárton. Noch wenige Minuten vor dem Gottesdienst sitzt er dann in seinem kleinen Büro (gleichzeitig sein Schlaf- und Wohnzimmer) trägt geduldig alle Familiendaten in das Taufbuch seiner Gemeinde ein. In der winzigen Kirche ist eigentlich kein Platz für 15 Familien mit allen Angehörigen. So finden auch wir nur noch im Eingang ein wenig Platz um staunend dieses Ereignis mitzuerleben. Einzige Bedingung die Józsi zu Beginn des Gottesdienstes stellt: Die Kinder bleiben bei ihren Müttern auf dem Arm, um im Notfall die stillende Brust bereit zu haben. Und es funktioniert. Nur einmal hört man ein leises Weinen eines frisch Getauften.

Neun Gottesdienste hält Józsi an den beiden Ostertagen in seinen Dörfern. Zwei davon stellvertretend für seinen Freund, Dechant Johann, aus der Nachbargemeinde, dem er auf Grund seines hohen Alters ein wenig unter die Arme greift. Zum Abschluss gibt es dann im Gästehaus deutsche Waffeln mit heißen Kirschen, eine der wenigen Speisen mit dem wir ihn noch verwöhnen können. Seine Erschöpfung kann er nun kaum noch verbergen.

**Gott sieht Euch!** In der zweiten Woche unseres Aufenthaltes besuchen wir noch einige befreundete Familien in den Dörfern. Ihre Gastfreundschaft drücken sie dadurch aus, das sie ihre Gäste bewirten mit allem was sie aufzubieten haben. Selbst nehmen sie aber an den Mahlzeiten nicht teil. Für uns ist dies oft eine sehr bedrückende Situation der wir uns dort hingeben. Manchmal haben wir den Eindruck, dass zumindest die Kinder etwas enttäuscht schauen, wenn nur die Gäste den leckeren Kuchen vernaschen, der doch eigentlich für sie bestimmt war. So wird das ganze manchmal auch zu einem schwierigen Balanceakt. Die angebotenen Speisen abzulehnen verbietet uns das Gastrecht. Aber für unsere Gastgeber bedeutet es sehr viel uns zu Gast zu haben. Zu wissen wie

wenig sie haben und zu erleben wie sie uns trotzdem alles anbieten, beschämt uns.

Wie schon so oft besuchen wir auch diesmal wieder eine Frau, 54 Jahre alt. Sie lebt mit ihrem Sohn David, 15 Jahre alt, und ihrem Mann in einem Haus mit zwei Zimmern. Die Grundfläche kaum mehr als 12 Quadratmeter. Als wir am Haus ankommen, bleiben wir auf der Straße stehen. Anna begrüßt uns aus der Haustür und ruft: „Gyere – komm!“ „Wie nur“, fragen wir uns. Zwischen dem Haus und der Straße liegt eine riesige Schlammputze. Der Regen der letzten Tage hat für diese katastrophalen Verhältnisse gesorgt. Und so bleibt uns nichts anderes übrig, als geradeaus mitten durch den Schlamm ins Haus zu gehen. Im Haus sitzen wir auf feuchten Betten, die gewaschenen Wäsche auf Leinen über uns. So bekommen wir einen kleinen Eindruck davon, was es bedeutet unter diesen Umständen hier zu leben.

Auch bei anderen Besuchen in den Dörfern wird uns deutlich, das sich an der Situation der Menschen nicht viel geändert hat. Sie gehören zu den Ärmsten ihres Landes, wirkliche Chancen haben sie kaum. Arbeit zu finden ist ein Glückspiel. Einfach weil es kaum Arbeit gibt und weil die wenige Arbeit, die zu verteilen ist, nicht die Zigeuner bekommen. So können sie an ihrer finanziellen Situation kaum selbst etwas ändern. Der Tagesablauf ist im Wesentlichen bestimmt durch die Mühe den nächsten Tag, die nächste Woche das nächste Jahr zu erleben.

Wenn dann noch der Strom abgestellt wird, weil die Rechnung nicht bezahlt ist, oder die Sozialhilfe einbehalten wird weil die Müllabfuhr nicht bezahlt wurde macht es diesen Kampf nur etwas härter, ändern wird es nichts. Was sollen wir dann antworten wenn uns eine Freundin fragt: „Wo ist Gott, sieht er uns nicht?“

Überhaupt, angesichts dieses Elends fällt es uns schwer bei unserem Aufenthalt von Urlaub zu sprechen. Auch kommt uns oft genug die Frage, warum machen wir das alles, wenn wir doch nichts damit verändern können? Aber die Augen zu verschließen und weg zu schauen kann auch keine Antwort sein.

Mit unseren Kleiderspenden bringen wir ein wenig Entlastung. Mit der Armenküche tragen wir dazu bei, das Überleben ein wenig leichter wird. Mit der Schülerhilfe geben wir jungen Menschen die Chance aus diesem Kreislauf auszubrechen. Aber wichtiger als all dies ist es für die Menschen, das sie spüren, da sind Menschen denen wir nicht egal sind, die uns nicht vergessen haben.

So bleibt uns nichts weiter übrig als der Freundin zu antworten; „Gott sieht euch und er wird euch nicht vergessen!“

Wenn wir im Gottesdienst Hand in Hand mit der ganzen Gemeinde stehen und gemeinsam, jeder in seiner Sprache, das VATER UNSER sprechen, spüren wir deutlich wie wichtig unser Glaube für uns und die Menschen in Alsószentmárton ist.

**Arbeit trägt Früchte** Trotz aller Rückschläge wird deutlich, dass Pfarrer Józsi mit seinen Mitarbeitern auf dem richtigen Weg ist. Allein die Tatsache, dass er längst nicht mehr allein in seinen Gemeinden arbeitet, macht die Veränderung deutlich. Eine ganze Reihe von Mitarbeitern hat er um sich versammelt, die an verschiedensten Stellen tätig sind.

Der Kindergarten findet auch bei wechselnden Mitarbeitern immer wieder neue Leute die hier mittun wollen. Zuletzt hat Józsi eine junge Ungarin eingestellt, aus der Gegend von Éger. Sie hatte bislang nie etwas mit Zigeunern zu tun. Als ausgebildete Sozialpädagogin suchte sie Arbeit und ist geblieben. Ihr Mann arbeitet in der Hausaufgabenhilfe nach der Schule, ebenso wie Nori, die erst im letzten Jahr bei uns zu Besuch war. Lilla, ebenfalls vor Jahren im St.Pius-Kindergarten zu Gast, hat mittlerweile ihre Ausbildung abgeschlossen. Als ausgebildete Religionslehrerin für die Grundschule sowie mit einer Zusatzausbildung zur Heilpädagogin könnte sie überall in Ungarn Arbeit finden, aber sie bleibt in Alsószentmárton. Ebenso die Mitarbeiter in der Armenküche. 4 Personen finden hier zumindest zeitweise eine Arbeit. So wird das Essen der Armenküche mittlerweile in drei Dörfern seiner Gemeinde ausgegeben.

Dieses Netzwerk von Einrichtungen wurde möglich nicht zuletzt auch durch die finanzielle Unterstützung von RENOVABIS.

**Wieder zu Hause** Am Samstagmorgen sind wir zurück in Deutschland. Zwei Tage später treffen wir uns wieder um unsere Fahrzeuge erneut zu beladen. Diesmal mit Kleiderspenden für Old, Alsószentmárton, Kémes und Siklósnyagfalu. Diesmal machen sich 3 Männer auf den Weg.

Unsere Erlebnisse aufzuarbeiten bleibt Aufgabe der nächsten Tage. Vielleicht hilft es auch, sie einfach weiter zu geben.